AUSSENSICHT

Veronika Gmachl
über eine verpflichtende digitale Grundbildung an den Schulen

Digitale Vorbilder sind auch im Alltag gefragt

Technologie und Gesellschaft verändern sich rapide. Das System „Schule“ verändert sich langsam. Kein Wunder, stammt doch das Wort „Schule“ vom griechischen scholē und bedeutet eigentlich „das Innehalten (bei der Arbeit)“ (Brockhaus Enzyklopädie). Die gefühlte Entfernung der „Schulwelt“ von der „echten Welt“ erscheint so als Funktion der beiden verschiedenen Geschwindigkeiten immer größer zu werden. Privat und geschäftlich kommunizieren wir schnell und immer digitaler, werden von Algorithmen bewusst beeinflusst, umworben, analysiert und vernetzen uns immer mehr. Wir – egal in welchem Alter – lernen, damit umzugehen. Die Regeln, die zu einer (digitalen) Kultur führen, bilden sich sehr implizit, oft fast unbewusst. In diesem Spannungsfeld, an dieser Reibungsfläche, antwortet unsere Gesellschaft nun mit einer verpflichtenden digitalen Grundbildung in der Schule. Und die braucht es! Wir brauchen das bewusste Lernen von Regeln und Kompetenzen. Aber das ist nicht genug. Denn Schule ist kein fremder Planet, sondern Teil der Gesellschaft. Der Unterricht mit modernen Bildungsmedien für digitale Kompetenz zur Unterscheidung von Fakt und Fake ist notwendiger denn je. Welches Vorbild geben wir Erwachsenen der jüngeren Generation? Brauchen wir Regeln? Ja, denn Regeln sind einfach Grundlage von Kultur. Und wir verhandeln sie ständig neu.

> Die gefühlte Entfernung der „Schulwelt“ von der „echten Welt“ scheint immer größer zu werden.

Basis für den reflektierten Umgang unserer Kinder mit Medien und Technologie ist unser eigener Umgang. Sind wir uns über die Herkunft der Inhalte bewusst und können wir die Intention dahinter verstehen? Solch reflektiertes Umgehen wird es den Lehrerinnen und Lehrern in den Klassen um einiges leichter machen, die digitale Grundbildung umzusetzen, denn sie wollen Fähigkeiten weitergeben. Werber dagegen wollen Aufmerksamkeit und Umsatz erzeugen, Spielentwickler wollen Verkäufe innerhalb ihrer Apps forcieren, und so ist ein echter Wettbewerb um die Aufmerksamkeit unserer Kinder entstanden. Vergessen wir nie: Wir Erwachsenen sind selbst auch permanent Lehrende, das bedeutet eine große Verantwortung. Lernen wir mit!

Veronika Gmachl ist Geschäftsführerin von Brockhaus Österreich

PISMESTROVIC

Annäherung KARIKATUR: PETAR PISMESTROVIC

ESPRESSO

Tiger statt Gartenschlauch

Das Böse ist immer und überall. Und es schlägt auch in der frischen Luft zu. Im Komposthaufen lauern gefährliche Keime, die Gräserpollen pfeifen zum Angriff, der Hundling von einem Gartenschlauch macht sich unsichtbar und die Leiter selbstständig.

Passend zum heutigen Welttag der Sicherheit am Arbeitsplatz kam die Meldung: Im Vorjahr verletzten sich 17.300 Österreicher bei der Gartenarbeit so schwer, dass sie im Spital behandelt werden mussten. Die häufigste Verletzungsart sind Knochenbrüche – siehe Stolper-, nein, Gartenschlauch.

Also Obacht. Oder ins Trainingslager nach Bremerhaven. Dort hat das legendäre Tigerfell aus dem Silvester-Sketch „Dinner for One“ eine neue Heimat bekommen. Alljährlich ist Freddie Frinton als Butler James in 18 Minuten elf Mal drübergestolpert. Ohne Beinbruch. Idealbedingungen, unfallfreies Stolpern zu üben. Faule Gartler können ja statt des Gartenschlauchs einen Tiger in die Einfahrt legen. **Uschi Loigge**

LICHTBLICK

Da muss man den Hut ziehen

Vor jedem Hollerbusch soll man den Hut ziehen, lautet eine alte Bauernweisheit. Eine Verneigung, die der breiten Palette an Anwendungen aus Blüten und Früchten der vielseitigen Pflanze gilt. Schon die Volksmedizin wusste sich ihrer zu bedienen. Die moderne Wissenschaft entdeckt immer mehr wertvolle Inhaltsstoffe und Möglichkeiten für nutzbringenden Einsatz.

50 Prozent des Kulturholunders weltweit werden in der Steiermark erzeugt. Auf einer Fläche, die 2000 Fußballfeldern entspricht. 10.000 Beeren braucht man für einen Liter Holundersaft. Der größte Teil der Beeren wird aber in der Industrie verarbeitet: als Lebensmittelfarbe. Nun wird das regionale Leitprodukt als Aushängeschild besonders geadelt. Mit Angeboten, die Erlebnis und Kulinarik verbinden, jetzt zur Blütezeit und im Herbst, wenn geerntet wird. Da darf man auch den Hut ziehen. **Helmut Steiner**